



Verkehrskontrolle. Der Polizist sagt zum Autofahrer: „Herzlichen Glückwunsch, zur Zeit findet die Aktion "Vorbildliches Fahren" statt. Wir sind auf den letzten 10 km hinter Ihnen hergefahren. Sie haben keine Ampel überfahren, alle Vorfahrtszeichen beachtet und nie die Höchstgeschwindigkeiten überschritten. Sie sind der Sieger des Tages und haben 1000 Euro gewonnen..... Wissen Sie schon, was Sie mit dem Geld machen?“

Der Fahrer antwortet nach kurzem Überlegen: „Ja, als erstes werde ich meinen Führerschein machen!“ Dann die Frau auf dem Beifahrersitz: „Glauben sie ihm kein Wort, er ist total betrunken!“ Darauf der Opa auf der Rückbank: „Ich wusste gleich, dass wir mit dem geklauten Auto nicht weit kommen!“ Auf einmal eine Stimme aus dem Kofferraum: „Sind wir schon über die Grenze?“

An manchen Tagen fällt es einem schwer, irgendwas richtig zu machen. Noch schwieriger ist es, etwas Falsches richtig zu machen.

Ganz unter uns: haben wir uns nicht schon ähnlich verhalten? Nein, wir haben kein Auto gestohlen, aber wir haben jemanden übervorteilt oder geschädigt und sind dann wie ein Dieb abgehauen. Wir nehmen die Schleichwege der Betrugerei und dröhnen uns zu mit Arbeit und Terminen – oder Alkohol und Tabletten. Nach außen hin versuchen wir, uns normal zu verhalten. Trotzdem kann jeder, der uns genau anschaut, erkennen, dass wir auf der Flucht sind. Mit unstem Blick und zitternden Händen schwatzen wir nervös drauf los. Wir versuchen zu verschleiern. Wir schmieden Ranke und erfinden Ausflüchte. Wir ändern das Thema und schlagen eine andere Richtung ein. Wir wollen nicht, dass jemand unsere Leichen im Keller entdeckt. Gott am allerwenigsten.

1. Warum wir „Leichen im Keller“ verstecken

Das Vertuschen, auf andere schieben und sich verteidigen fängt ja bereits im Kleinkindalter an. Entweder schauen sich die Kleinen das von den Großen ab oder sie machen es quasi instinktiv. Da ist eine Vase auf mysteriöse Weise kaputtgegangen. Es hat niemand gesehen. Es war auch niemand. D.h. es kann nur das Meerschweinchen oder die Schildkröte gewesen sein.

Und wenn alles Leugnen keinen Wert mehr hat, dann hat man in der Regel eine gute Erklärung parat. Die Vase stand zu nah an der Tür – und außerdem hatte sie schon einige Macken – und gefallen hat sie sowieso niemandem.

Wir wissen, was wir verbockt haben und suchen dann eine möglichst gute Erklärung. So kommen wir mit den Unstimmigkeiten in unserem Inneren – mit dem schlechten Gewissen – halbwegs ins Reine. Aber: Mit dieser Art von Rechtfertigung schreitet auch eine zunehmende Abstumpfung voran. Wann hatten Sie das letzte Mal ein schlechtes Gewissen, als Sie bei Rot über die Ampel gingen? Da hält die meisten doch höchstens noch ein Kind ab, das an der Ampel steht und für das man kein schlechtes Vorbild sein möchte.

Eine andere Taktik lautet: Gegenangriff ist die beste Verteidigung. Also versucht man den Spieß umzudrehen. Man reagiert gereizt, provokant, ignorant. Auf keinen Fall zugeben, dass ich da eben etwas falsch gemacht habe.

Selbstrechtfertigung führt dazu, dass die Grenzen zwischen richtig und falsch immer mehr verschwimmen. Die Grauzone wird immer größer. Wir machen uns unsere eigenen Gesetze und auf diese Art und Weise haben wir immer Recht. Wir sprechen uns selbst gerecht. Eine Art „Weichspülung“ des Gewissens ist die Folge.

Eine solche Haltung ist natürlich bequem: ich bin nie schuld. Ich bin immer Opfer.

Ich brauche keine Verantwortung für mein Handeln zu übernehmen, denn letztlich waren es ja die anderen, die mich dazu gebracht haben – oder die schlechten Umstände, die besonderen Situationen.

Das Bequeme daran ist, dass man auch keine Veranlassung dazu hat, sich zu ändern – also an sich selbst zu arbeiten. Sollen doch die anderen erst einmal vor ihrer eigenen Türe kehren.

2. Was sind die Folgen?

Die Folgen der Selbstgerechtigkeit und damit der Schuldverschiebung kann man mit dem Wort „Entfremdung“ beschreiben. Und zwar in zweierlei Hinsicht:

● Entfremdung der Menschen

Dieses Dilemma haben die Autoren der Bibel sehr gut erkannt. Und sie drehen das Zeitrad bis ganz zum Anfang zurück. Die Schuld auf andere zu schieben beginnt bereits im Paradies. Adam und Eva essen von der verbotenen Frucht. Adam schiebt die Schuld auf die Eva (sie hat mich verführt!), die Eva auf die Schlange (die hat mich verführt), die Schlange... hat nichts zu sagen, aber wenn sie könnte, würde sie die Schuld ebenfalls zurückschieben (vielleicht würde sie sagen: „Ich wollte nur mal prüfen lassen, wie die Früchte an dem Baum schmecken. Hab mich hochgewunden und die Frucht gepflückt. In dem Moment kommt die Frau, sieht mich und will die Frucht unbedingt haben. Na, da konnte ich nicht anders...“) Nachlesen können Sie das im 1. Buch Moses im 3. Kapitel. Mann und Frau entfremden sich hier zum ersten Mal voneinander. Das Vertrauen ist zerstört. Anstatt miteinander für ihre Übertretung einzustehen, stellen sie sich gegeneinander. Von diesem Moment an ist das Misstrauen Bestandteil ihrer Beziehung. Und die Entfremdung der Menschen voneinander schreitet immer weiter fort, weil das Abschieben der Schuld immer mehr Risse in ihren Beziehungen verursacht. Das geht so weit, dass bald nicht einmal mehr vor Mord zurückgeschreckt wird. „Soll ich etwa auf meinen Bruder aufpassen?“, fragt Kain und rechtfertigt damit den Brudermord aus Neid.

● Entfremdung von Gott

Mit dem Essen von der verbotenen Frucht und dem Vertuschen der Tat beginnt noch eine andere Entfremdung: Die Entfremdung von Gott. Gott vertreibt die beiden ersten Menschen aus dem Paradies. Sie dürfen nicht mehr dort wohnen. Er begegnet ihnen ab jetzt nicht mehr unmittelbar.

Die Bibel nennt den Riss in der Beziehung zwischen Gott und dem Menschen „Sünde“. Sünde hat im ursprünglichen Sinn nichts mit Sahnetorte oder Chips zu tun. Sie stellt vielmehr den Zustand dar, in dem sich der Mensch seit dem Vertrauensbruch mit Gott befindet. Ein tiefes Misstrauen gegen Gott (er meint es nicht gut mit uns, er gönnt uns das nicht, er kümmert sich nicht um uns) führt zu einer Beziehungskrise und schließlich zum Bruch der Beziehung. Der Mensch entfernt sich immer weiter von Gott. Er verliert Gott aus den Augen. Er wird blind für Gottes Spuren und taub für Gottes Reden.

Sünde ist also nicht in erster Linie eine Tat, z.B. stehlen, lügen, betrügen, usw. Sünde ist ein Zustand. Eine abgebrochene Beziehung. Die Taten sind nur die Folge davon. Anscheinend ist dieser Zustand für viele Menschen aber so unerträglich, dass sie sich – bewusst oder unbewusst – in ständiger Selbstverteidigung befinden. Manche Menschen versuchen das Problem zu beseitigen, indem sie Gott leugnen. Gott ist für sie nicht existent, also brauchen sie sich auch nicht vor ihm zu rechtfertigen. Die Evolutionstheorie bietet Argumente an, warum Aggressivität, Lüge und selbstbezogenes Handeln wichtige Komponenten für den Mutations- und Selektionsprozess sind, ohne den eine Weiterentwicklung nicht möglich ist. Nach dem Motto: „Survival of the fittest“ - der Stärkere setzt sich durch.

Aber: Der Weg der Selbstrechtfertigung ist ein Holzweg. Ein sehr eindrückliches Beispiel dafür findet sich im Alten Testament, im 2. Buch Samuel.

Machen wir also einen Zeitsprung in das Jahr 1000 vor Christus, in die Zeit, als König David in Israel regierte. Israel zieht in den Krieg, doch der König bleibt zuhause in Jerusalem. David genießt die kühle Abendluft, er geht auf dem Dach des Palastes umher. Von dort sieht er, wie eine Frau in nächster Nähe im Freien badet. Und diese Frau ist hübsch und anmutig und - nackt. Was für ein Anblick!

Davids Augen hängen an dieser Schönheit. Die Bilder der bezaubernden Nachbarin gehen ihm nicht mehr aus seinem Kopf. Er fängt an zu „googlen“, d.h. er erkundigt sich.

„Das ist Batscha“, wird ihm gesagt, „sie ist mit Uria, einem Soldaten, verheiratet. Aber dieser Uria ist zur Zeit nicht da. Er ist an der Front im Krieg.“

Und dann nutzt David diesen Umstand aus. Niemand wird etwas davon erfahren.

Er lässt Batscha holen und schläft mit ihr. Ein König kann sich das leisten, das Volk war sozusagen sein Eigentum – und gehörten dazu nicht auch die Frauen? Orientalische königliche Allmacht. Einige Wochen später lässt Batscha ihm eine Nachricht überbringen: „Ich bin schwanger.“

David wird es nun etwas mulmig. Er überlegt, wie sich das Ganze vertuschen lässt. Sein Plan: Uria bekommt Sonderurlaub, Heimaturlaub – damit die Urheberschaft der Schwangerschaft vertuscht würde. Uria aber – als treuer Soldat – übernachtet in der Kaserne und nicht zuhause. Der Verschleierungsversuch schlägt fehl.

Jetzt verstrickt sich David in eine noch größere Schuld. Uria wird für ein ‚Himmelfahrtskommando‘ abgestellt. Der Kommandeur erhält den schriftlichen Befehl, dass Uria überall dort eingesetzt werden soll, wo es am gefährlichsten ist. Und schließlich geht der Plan auf: Uria wird getötet.

Zuhause redet man vom Heldentod, kondoliert der Witwe Batscha, und nach einer Anstandsfrist von ein paar Wochen holt der König die schöne Witwe in seinen Palast.

Monate später kommt ein Sohn zur Welt. Große Freude am Hof. Nachfolger in Sicht! Der König wird gefeiert! Die Affäre scheint ausgestanden. Keiner hat gemerkt, dass David eine Leiche im Keller hat. Keiner ahnt, dass er als Ehebrecher und Mörder die Fäden einer Intrige gezogen hat.

Keiner hat es gemerkt, nur einer: der König aller Könige. Gott hat das böse Spiel gesehen und schickt jetzt den Propheten Nathan – um den König mit seiner Schuld zu konfrontieren.

Normalerweise geht das nicht: einem König die Leviten zu lesen. Das war ein Job für Lebensmüde. Einen Präsidenten direkt des Ehebruchs und Mordes zu bezichtigen?

Dann hat man gleich Anwälte am Hals, die einen der Verleumdung bezichtigen!

Aber Gott hat dem Nathan eine geniale Idee gegeben. Nathan bittet David, ihm einen aktuellen Rechtsfall vorzutragen zu dürfen, damit der König ein Urteil fällt. Das war gängige Praxis in heiklen Gerichtsprozessen.

„Als Nathan vor dem König stand, sagte er zu ihm: "Ich muss dir etwas erzählen: Ein reicher und ein armer Mann lebten in derselben Stadt. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder, der Arme aber besaß nichts außer einem kleinen Lamm, das er erworben hatte. Er versorgte es liebevoll und zog es zusammen mit seinen Kindern groß. Es durfte sogar aus seinem Teller essen und aus seinem Becher trinken, und nachts schlief es in seinen Armen. Es war für ihn wie eine Tochter. Eines Tages bekam der reiche Mann Besuch. Er wollte seinem Gast, der einen weiten Weg hinter sich hatte, etwas zu essen anbieten. Aber er brachte es nicht über sich, eines seiner eigenen Schafe oder Rinder zu schlachten. Darum nahm er dem Armen sein einziges Lamm weg und bereitete es für seinen Besucher zu.“

David ist außer sich. Er ist empört. Er ist zornig.

„David wurde vom Zorn gepackt und brauste auf: "So wahr der Herr lebt: Dieser Mann hat den Tod verdient! Dem Armen soll er vier Lämmer geben für das eine, das er ihm rücksichtslos weggenommen hat."

Was David noch nicht ahnt: er fällt sein eigenes Urteil: ‚Dieser Mann hat den Tod verdient!‘ Und als Entschädigung wird nach der Regelung von Mose der vierfache Satz angesetzt. Natürlich will David nun auch Name und Wohnort von so einem dreisten und gewissenlosen Menschen wissen.

Nathan muss jetzt allen seinen Mut zusammen nehmen. Und dann sagt er: „Du bist der Mann!“ Du bist dieser gierige, rücksichtslose, gottlose Schurke.

In diesem Moment hat die Luft geknistert vor Spannung.

Aber nun ist die Reaktion interessant:

David geht nicht zum Gegenangriff über: Was fällt dir ein, mich mit so einer fingierten Geschichte aufs Glatteis zu führen? Was erlaubst du dir?

Er wiegelt nicht ab: Das ist meine Privatsache. Das geht sonst überhaupt niemanden etwas an.

Er sucht keine Ausflüchte, in dem er etwa sagen würde:

Ja aber, diese Frau hat doch so aufreizend gebadet, sie hat es regelrecht darauf angelegt.

Ja, aber ich hatte so einen Stress – warum steht mir nicht auch mal ein bisschen Vergnügen zu?

Ja, aber ich bin ja auch nur ein Mann!

Ja, aber als Soldatenfrau ist sie doch wochenlang einsam und allein. Ich wollte sie trösten.

Ja, aber ... - wir könnten das weiter deklinieren..

Ja, aber ich hab doch dabei gebetet!

Ja, aber die anderen Könige machen's doch ebenso.

Oder: Ja, aber Uria hätte als erfahrener Soldat doch besser aufpassen können.

Oder: Der Teufel hat mich versucht.

Oder allgemein: Ja, aber wir sind ja alle Sünder!

Nichts von alledem. Sondern David gibt zu: „Ja, so ist es. Ich habe die junge Familie zerstört. Ich bin ein Ehebrecher. Ich bin ein Mörder. Mein Volk hält so große Stücke auf mich und innen in mir schaut es so schmutzig aus. Ich schäme mich. Ich bin schuldig geworden.“

3. Was hilft? Schuld bekennen!

Im Psalm 51 steht ein Gebet Davids: „Ein Psalm Davids, vorzusingen,“ - "Als der Prophet Nathan zu ihm kam, nachdem er zu Batseba eingegangen war."

„Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich rein von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde; denn ich erkenne meine Missetat, und meine Sünde ist immer vor mir.

An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan.“

Dass David zu seiner Schuld steht, das macht ihn wieder groß. Er sagt nicht ‚Ja – aber!‘ Im Grunde streitet man mit ‚ja – aber‘ seine Schuld ab. Vielmehr sagt er: Ja. Ja, und nochmals ja, ich bin schuld! Nichts weiter. Keine Erklärung. Kein Hintergrundkommentar. Liebe Gemeinde! Das ist der erste Schritt in die Freiheit, zu bekennen: Ja, ich habe gesündigt! Ja, ich habe den andern abgeurteilt und gelästert. Ja, ich bin fremdgegangen. Ja, ich habe das Geld veruntreut. Ja, ich habe die anderen beim Erben hintergangen. David gesteht nicht nur einen Ausrutscher oder ein Kavaliersdelikt ein. Nein, er sieht die Beziehung zum höchsten König und Gott beschädigt: V.13 *„Da bekannte David: Ich habe gegen den Herrn gesündigt!“*

Und was jetzt passiert, ist wunderbar. Nathan spricht ihm sofort die Vergebung zu. V.13b *„Nathan erwiderte: Der Herr hat dir vergeben, du wirst nicht sterben.“*

Die Vergebung (Absolution, Befreiung) erfolgt unmittelbar, zeitnah, persönlich auf den Kopf zugesprochen. So großartig gnädig ist Gott! So schnell, so direkt, so persönlich. Als würde er darauf warten und darauf brennen, dass doch der Schuldige endlich sich zur Schuld stellt. (Verggebung ist viel mehr als unser blasses und gut gemeintes: Vergessen wir's! oder: Schwamm drüber!, oder: Ist auch nicht so schlimm!..)
Vielmehr: Der Herr hat dir vergeben! Lebe neu in der geschenkten Freiheit!

Während wir Menschen dem Sünder so richtig die Leviten lesen wollen und die Strafe an den Hals wünschen und dann einen weiten Bogen um ihn machen, sagt Gott: Du wirst nicht sterben! „Dein eigenes hartes Urteil, David, wird nicht gegen dich verwendet!“ Einmal mehr zeigt sich: Gott ist gnädiger als die Menschen. Dem, der Fehler eingesteht, der muss nicht automatisch das Feld räumen.
Der Politiker oder Manager, der Fehler öffentlich einräumt, der muss heutzutage seinen Platz räumen. Wir sagen dann: Da ist jemand in Ungnade gefallen. Bei Menschen gibt es harte Urteile und Ungnade. Aber Gott spricht dem Sünder zu: Du sollst nicht sterben! Jesus ist für deine Sünden gestorben. Lege deine Sünden bei ihm nieder. Er vergibt dir. Er wäscht dich von deinen Sünden rein. Er richtet dich wieder auf. Du darfst neu beginnen.

Das nennen wir „Gnade“. Gnade bedeutet, dass man nicht mehr davonlaufen muss. Gnade bedeutet, dass wir letztendlich nichts zu befürchten haben, wenn wir uns stellen. Eine gute Faustregel besagt: Wer vor Gott Geheimnisse wahr, hält sich von ihm fern. Wer mit Gott ehrlich ist, sucht seine Nähe.
Das ist nichts Neues. Das Gleiche geschieht auch im zwischenmenschlichen Bereich. Wenn Sie von einem Bekannten ein Auto leihen und es zu Schrott fahren, freuen Sie sich dann auf ein Wiedersehen mit ihm? Nein. Es ist kein Zufall, dass, als Folge der ersten Sünde, die Menschen sich im Gebüsch versteckten.

Allerdings: je länger wir davonlaufen, umso komplizierter wird das Leben. Je eher wir bekennen, umso leichter wird die Last.
David wusste es. Er schrieb: *„Als ich mich weigerte, meine Schuld zu bekennen, war ich schwach und elend, dass ich den ganzen Tag nur noch stöhnte und jammerte. Tag und Nacht bedrückte mich dein Zorn, meine Kraft vertrocknete wie Wasser in der Sommerhitze. Doch endlich gestand ich dir meine Sünde und gab es auf; sie zu verbergen. Ich sagte: »Ich will dem Herrn meine Auflehnung bekennen,« und du hast mir vergeben und meine Schuld weggenommen!“* (Psalm 32,3-5)

Und wie ist das bei Ihnen, bei dir? Haben Sie Geheimnisse vor Gott? Gibt es Bereiche Ihres Lebens, zu denen ihm der Zutritt verboten ist? Verrammelte Kellerräume? Leichen im Keller? Gibt es Bereiche Ihrer Vergangenheit oder Gegenwart, über die Sie mit Gott nie gesprochen haben? Vielleicht aus Scham?
Je länger Sie davonlaufen, umso schlimmer wird es. Je eher Sie mit Jesus sprechen, umso eher werden Sie Ihre Schuldenlast los. Es wird Ihnen besser gehen, wenn Sie ihm Ihre Sünde bekennen.

In der Vertiefung – nach dem nächsten Lied – gibt es die Möglichkeit dazu....
(Beichte – Absolution – Aktion Kreuz)
Amen.